



Vertrauen ist Mut!

Predigt zur Christvesper am 24.12.2019 in Augsburg, St. Ulrich

Fürchtet euch nicht, sagt der Engel den Hirten. Mir ist's, als sprächen sie es zu uns: Fürchtet euch nicht. Verliert nicht den Mut angesichts der Brutalität, jüngst auch in Augsburg. Fürchtet euch nicht, auch nicht angesichts der bedrohlichen Nachrichten aus aller Welt. Weihnachten sagt: Gott steht zu dieser Welt. Er kommt dieser Welt ganz nahe. Die Weihnachtsgeschichte selbst ist eine Geschichte von beispielhaftem Mut und Zuversicht.



Die mutige Maria zum Beispiel: Eine junge Frau erfährt, dass sie schwanger werden wird. Dabei lebt sie noch gar nicht in einer festen Beziehung. Schwanger in dieser Situation zu dieser Zeit? Maria geht mutig ihren Weg, steht zu ihrer Schwangerschaft und auch zu ihrem Sohn, bis zum Schluss. „Fragt nicht, wie bringe ich es Josef bei. Fragt nicht! Schaffe ich das alles.“ Was gibt dieser jungen und unerfahrenen Frau diesen Mut? Wahrscheinlich - weil sie bei all dem vertraut: Es wird gut, weil es Gottes Weg für mich ist.

Mut und Vertrauen gehören überhaupt eng zusammen. Wenn ich Vertrauen habe zu Gott, zu mir, zu meinem Weg, dann macht das mutig. Und umgekehrt gehört manchmal eine Menge Mut dazu, zu vertrauen. Die große Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach sagte einmal: „Vertrauen ist Mut.“

Das sieht man auch bei Josef. Josef erfährt von Maria, dass sie schwanger ist. Von ihm, dessen ist er sich sicher, ist dieses Kind nicht. Damals eine Schande, eine Schmach. Josef spielt mit dem Gedanken, Maria heimlich zu verlassen. Aber dann gibt er seiner Beziehung und seiner Familie doch eine Chance. Er vertraut darauf, dass es gut wird. Er bringt den Mut auf, der sich gegen sämtliche damalige Konventionen stemmt. Wieviel einfacher wäre es gewesen, Maria zu verlassen. Schnell wäre er da heraus gewesen. Das moralische Recht war auf seiner Seite: Er das Opfer, der Enttäuschte.

Die Moral hat sich heute geändert. Aber wertvoll bleibt dieser Mut, sich nicht zu empören, sich nicht in die Opferrolle zu begeben, sondern aufzustehen und sagen: „Egal was da passiert ist. Ich stehe zu dir. Ich vertraue darauf, dass wir eine zweite Chance haben. Lass uns gemeinsam durch die Zeit der Fragen und Zweifeln gehen. Es wird gut.“

Mutig! Wieviel Menschen würden sich auch heute über so einen freuen wie Josef: Einen mutigen, zuverlässigen und zuversichtlichen Begleiter im Leben. Oder wie Maria: Die Volkszählung ist im Gange, der strapaziöse und gefährliche Weg von Nazareth nach Bethlehem steht bevor. 180 km auf steinigem, staubigen Pisten. Heiß wird es werden und gefährlich sind die Wege sowieso. Und doch

macht sie sich auf, die hochschwangere Maria, auf dem Rücken eines schaukelnden, wippenden Esels, wird jede Erschütterung wie einen Stoß im Bauch gespürt haben. Mutig!

Viel Gottvertrauen gehört dazu. Und Vertrauen zu Josef. Er wird sie beschützen. Es wird gut. Ich bewundere den marianischen Mut vieler Flüchtlinge heute. Sie verlassen die Familien, fliehen übers Meer oder durch Wüsten. Gefahr, Hunger, Zweifel, All das. Sie erleben Menschen an ihrer Seite, die es nicht schaffen. Sie wissen nicht einmal, wo sie wirklich landen und was sie erwartet, wenn die Flucht gelingt. Welch ein Vertrauen in die Zukunft. Wie mutig! Wie verzweifelt mutig! Sollten wir nicht diesen Mut bewundern und wenigstens positiv würdigen, statt von vorneherein unter Verdacht zu stellen?

Den meisten Mut aber, menschlich gesprochen, beweist Gott. Er gibt seinen Sohn, gibt einen Teil von sich in die Hände von Menschen. Und die kennt er doch nun lange genug: Sie sind manchmal gutartig, manchmal auch böse, mindestens wankelmütig. Aber sie alle sind nicht perfekt. Selbst moderne Eltern, fürsorgende Väter und behütende Helikoptermütter, umfassend beschützen können wir doch unsere Kinder nicht. Wir können uns ja selbst nicht vor allen Gefahren des Lebens schützen. Und in dieses lebensgefährliche, unberechenbare Schicksal gibt Gott seinen Sohn, gibt einen Teil von sich. Und, als gäbe Gott allen verzagten Kritikern recht, beginnt es ja schon alles andere als gut und geborgen für dieses göttliche Kind... Geboren in einem zügigen, dreckigen Stall, schlafend in einer Futterkrippe und bald schon heimatlos auf der Flucht. Vom Ende ganz zu schweigen.

Wie - menschlich gesprochen - unendlich mutig ist unser Gott, dass er seinen Menschen derart vertraut, dass er ihnen und ihrer Welt seinen Sohn anvertraut. Wie sehr stemmt sich sein Vertrauen in uns mutig gegen alle Erfahrungen, das muss wahre Liebe sein.

Vertrauen ist Mut, hat Marie von Ebner-Eschenbach gesagt. Wie Recht sie hat, entgegen all der Menschen, die uns 2019 etwas Anderes einreden wollen. Vertrauen ist Mut, ist Stärke, ist kein Defizit, nicht Naivität, nicht Fahrlässigkeit, nicht Dummheit. Vertrauen ist Mut.

Als die Dichterin vor gut 100 Jahren geschrieben hat: „Vertrauen ist Mut“, konnte sich nicht wissen, dass es eine Zeit geben würde, indem Vertrauen so verdächtig werden würde, wie heute. Wir haben schreckliche Kriege erlebt mit dreisten Lügen auf allen Seiten, Berufsstände, wie die der Politiker oder Journalisten, werden diffamiert, an die Stelle von Tatsachen und Sachlichkeit treten Lügen, „fake news“ und abstruse Verschwörungstheorien. Wahrscheinlich haben die Menschen Angst. Und Angst erzeugt Misstrauen, wie umgekehrt Mut Vertrauen erzeugt.

Für mich stellt sich eine Frage im Jahr 2019 so dringend wie noch nie: Will ich dieses Leben mutig und vertrauensvoll leben oder nicht? Will ich es wagen, meinem Partner weiterhin oder neu Vertrauen zu schenken, will ich Vertrauen setzen in meine Kinder, will ich der Freundschaft vertrauen? Will ich darauf vertrauen, dass es Menschen in Verantwortung, in den Kirchen, in den demokratischen Parteien, in den Medien gut meinen und dass gut es kein Schimpfwort ist? Will ich den Barbaren dieser Welt keinen Raum geben?

Will ich meinen Weg mit Gottvertrauen gehen? Will ich darauf vertrauen, dass Gott uns liebt und uns immer und immer wieder ein liebevolles und mutiges Leben zutraut? Ihnen, Ihrem Banknachbarn, ihrer Banknachbarin, uns allen? Weil wir für Gott alle ein kleines Stück Welt sind, kostbar, verletzlich, unvollkommen. Und mutig! Das können wir sein. Das sind wir. Gott weiß es besser, als wir in unserer Verzagtheit.

Amen